ein Leben lang.
WACHSEN
38
2024/2



Berichte aus den Diözesen

Aus der Praxis – Für die Praxis

Ich wüsste gerne, wer ich bin

© Pixabay/SabFrei

Magazin für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Seniorenpastoral der österreichischen Diözesen und der Diözese Bozen-Brixen


© AdobeStock

GRÜSS GOTT!

„Ich möchte wissen, wer ich bin!", diese Frage beschäftigte uns auf unserer Frühjahrstagung der ARGE Altenpastoral in Batschuns. Eine Möglichkeit, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, bietet die milieusensible Pastoral. In der seelsorglichen Begegnung ist es wichtig, sich mit der eigenen Lebenswelt als SeelsorgerIn und mit der des Gegenübers zu beschäftigen. Das heißt nicht, dass man Menschen in „Schubladen" steckt und nun weiß, wie sie „funktionieren". Vielmehr werden wir ermutigt unseren Blick auf die verschiedenen Lebenswelten zu öffnen und zu schärfen.

Lesen Sie dazu im Hauptartikel die Gedanken von Johannes Wiedeke, die er auch mit uns auf der Tagung geteilt hat.

Schon jetzt laden wir Sie herzlich zu unserer nächsten Tagung nach Oberösterreich ein, wo wir uns mit der achtsamen Kommunikation in der Altenpastoral beschäftigen.

Danke, dass Sie in der Pfarre, im Seniorenhaus, im Familien- und Freundeskreis den alten Menschen in ihrer Lebenswelt mit Zuneigung, Respekt und Hochachtung begegnen

Ihr Team der ARGE Altenpsatoral


Beatrix Auer, M.Ed., Erzdiözese Wien


Silvia Boch, Diözese Feldkirch


Mag. Otto Feldbaumer, Diözese Graz-Seckau


Saskia Löser, Diözese Graz-Seckau


Mag.ª Judith Höhndorf, Diözese Gurk


Mag. Matthias Hohla MAS, Erzdiözese Salzburg


Lena Hrazdil M.Ed., Diözese Eisenstadt


Dipl. PAss. Evelyne Leitner, Diözese Eisenstadt


Mag.ª Carmen Rolle, Diözese Linz


Dr. Josef Torggler, Diözese Bozen-Brixen


Mag.ª Angelika Widrich, Diözese St. Pölten


Dipl. theol. Rudolf Wiesmann, Diözese Innsbruck

IMPRESSUM:
Medieninhaber u. Herausgeber: ARGE Altenpastoral, Stephansplatz 6/6/622-623; A-1010 Wien,
T: 01 51552 3335, E: seniorenpastoral@edw.or.at
Redaktion: FB Seniorenpastoral der ED Wien, Beatrix Auer, M.Ed.
Grafik & Layout: Mag.ª Elisabeth Skibar
Druck: Netinsert Andreas Dornhackl, 1220 Wien
Offenlegung laut Mediengesetz: „Wachsen ein Leben lang" ist ein Kommunikationsorgan der ARGE Altenpastoral.
Es erscheint halbjährlich mit einer Auflage von derzeit 4100 Stück.



Wer sind wir und gibt es auch noch andere?

JOHANNES WIEDECKE

Aus welchem Milieu kommen wir Seelsorger:innen? Was bedeutet milieusensible Pastoral?

© AdobeStock

Die Seelsorge mit alten Menschen ist ein Thema, welches in unserer Gesellschaft auf Grund der demographischen Entwicklung in den nächsten Jahren sicherlich noch bedeutender werden wird. In diesem Artikel möchte ich über die Beziehung zwischen Menschen, die man in dieser Phase des Altwerdens begleiten darf, und ihren Seelsorger:innen, basierend auf milieuspezifischer Forschung und der Bedeutung von Haltung und Sensibilität nachdenken.

Menschen im fortgeschrittenen Alter kämpfen häufig mit Herausforderungen wie Einsamkeit, Verlust und der Konfrontation mit der eigenen Endlichkeit. Andererseits beobachtet man gleichzeitig, dass viele Menschen auch gerade in den Ruhestandsjahren noch sehr fit und unternehmungslustig sind und so das hergebrachte Bild von Senior:innen im Ruhestand stark relativieren. Auch im persönlichen Umfeld ist diese Veränderung deutlich spürbar. Ich selber spiele z. B. in einer Rockband, in welcher der Schlagzeuger 71 Jahre alt ist und mit dem Motorrad zu jeder Probe anreist.

Seelsorger:innen treffen heutzutage auf eine große Diversität von Lebensentwürfen, soziologischen Prägungen und ästhetischen Vorstellungen in der Begleitung alter Menschen.

Seelsorger:innen treffen heutzutage auf eine große Diversität von Lebensentwürfen, soziologischen Prägungen und ästhetischen Vorstellungen in der Begleitung alter Menschen.

Dies führt häufig zu Irritationen und einer möglichen Ratlosigkeit im zwischenmenschlichen Umgang.

Die Forschung der Sinus-Milieus kann hierbei als Sehhilfe dienlich sein, um die Bedürfnisse und Erwartungen alter Menschen in ihren Prägungen durch soziale und kulturelle Hintergründe verstehen zu lernen. Menschen aus unterschiedlichen Milieus haben verschiedene Vorstellungen von Spiritualität, Gemeinschaft und Unterstützung. Ein Verständnis dieser Unterschiede kann Seelsorger:innen helfen, um individuell und angemessen auf die Bedürfnisse von begleiteten Menschen eingehen zu können.

Die Beschäftigung mit der Sinus-Milieu-Studie ist in der kirchlichen Seelsorgelandschaft Österreichs keine Neuerung. Anfang der 2010er Jahre begannen pastoral Handelnde in der Auseinandersetzung mit dieser Studie dem Wunsch nachzugehen, das Verhältnis zwischen Kirche und Gesellschaft und die Bedürfnisse von Menschen in dieser Gesellschaft besser zu verstehen.

Die Sinus-Milieu-Forschung ist ursprünglich ein Instrument der Marketinganalyse, welches zum Ziel hat permanent über den gesellschaftlichen Ist-Zustand und die Lebensstile von Menschen informiert zu sein, um daran Zielgruppensegmentierung ausrichten zu können.

Es geht also darum Menschen und Ihre Bedürfnisse zu verstehen, um daran das Angebot auszurichten, welches für sie hilfreich sein könnte. Die österreichische Gesellschaft ist in empirischen Untersuchungen in dieser Studie in 10 verschiedenen Milieus dargestellt.

Das Modell der Sinus-Milieus wird in eine vertikale und horizontale Ausrichtung eingeteilt. In der vertikalen Ausrichtung wird in einer Skala von 1–3 die soziale Lage der Milieus verortet. Hierbei bedeutet 1 den niedrigsten Wert und 3 den höchsten Wert in der Verortung. Auf der horizontalen Achse wird die Werteorientierung der Milieus in A, B und C eingestuft. Von links angefangen bei A bildet diese Achse die Werteorientierung der Milieus in den Parametern A/ Tradition, B/ Modernisierung und C/ Neuorientierung ab. In dieser Gliederung wird nicht davon ausgegangen, dass diese Milieus in absoluten Grenzen zu denken sind, sondern dass es gerade durch die Perspektive der Durchlässigkeit zwischen den Milieueinteilungen möglich wird eine gegenwärtige Gesellschaft abzubilden. (vgl. Schenk/Wolf 2006: 246–247)

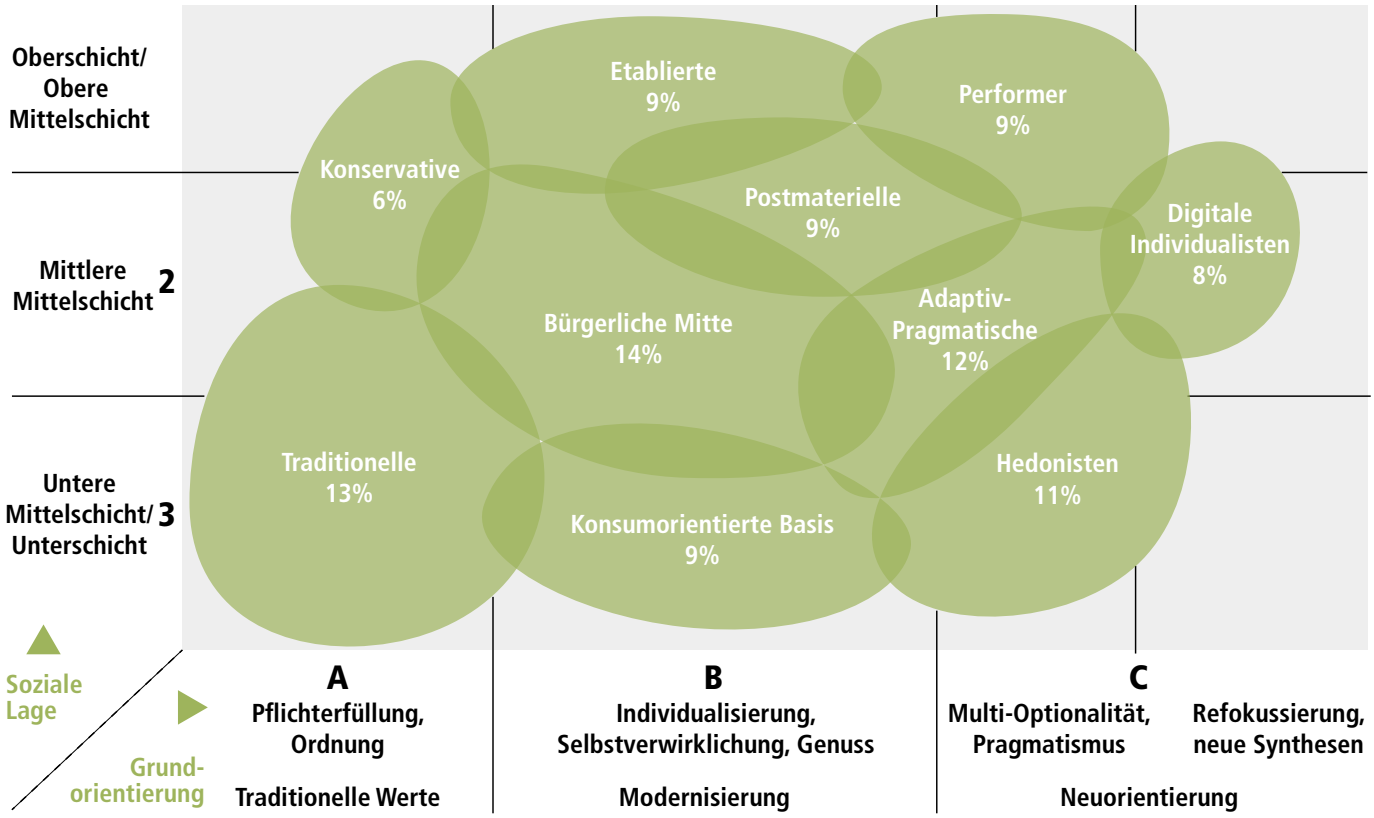

Abbildung 1: Sinus-Milieus in Österreich 2016 (Dietrich 2018: 249)

Die aktuelle Studie und deren öffentlich zugängliche Erkenntnisse finden Sie auf der Website: https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-oesterreich

Für die österreichische Kirche gibt es eine Arbeitsgruppe mit Vertreter:innen aller Diözesen. Überlegungen zur Verwendung dieser Studie in seelsorglicher Perspektive hat diese Arbeitsgruppe auf einer Website zusammengefasst.

Sie finden alle Informationen unter: https://www.pastoral.at/milieusensibel

Sensibel zu werden für die Menschen, welche unterschiedliche Prägungen in ihren Lebensstilen aufweisen. Das ist es, was in unserer Sicht eine milieusensible Seelsorge kennzeichnet.

Dazu werden meine Kollegen und ich auch zu Vorträgen und Seminaren in Pfarren und Einrichtungen eingeladen, um gemeinsam mit Seelsorger:innen vor Ort über diese Art eine Haltung der Sensibilität zu entwickeln nachzudenken.

Die Haltung von Seelsorger:innen ist von zentraler Bedeutung für die Wirksamkeit ihrer Arbeit. Eine respektvolle, einfühlsame und offene Haltung schafft Vertrauen und ermöglicht es den begleiteten Menschen, sich verstanden und angenommen zu fühlen. Seelsorge mit alten Menschen kann dann gelingen, wenn Seelsorger:innen es, schaffen sich auf die Lebenswelt der alten Menschen einzulassen und ihre Perspektiven ernst zu nehmen.

Hierzu ist die Beschäftigung mit der Sinus-Milieustudie ein Hilfsmittel unter anderen.

Beginnt man nun sich mit diesen Erkenntnissen auseinanderzusetzen, stellt man schnell fest, dass es notwendig ist, erst einmal darüber nachzudenken, in welcher dieser lebensweltlichen Milieus man selbst beheimatet ist, um dann die Unterschiedlichkeit zu anderen wahrnehmen zu können. Eine zweite schnelle Einsicht ist, dass man meist Anteile an mehreren der unterschiedlichen Lebensstile und Lebenswelten aufweist und eine Zuordnung häufig eine Tendenz veranschaulicht, jedoch aber fließend ist.

In diesen Seminaren ist zu beobachten, dass die anwesenden Personen sich vornehmlich drei Milieus selbst zu ordnen: den Traditionellen, den Nostalgisch-Bürgerlichen und den Postmateriellen. Auf der Website der Firma Sinus werden diese drei Milieus mit folgenden Kurzbeschreibungen aufgeführt:

- Traditionelle: Die Sicherheit und Ordnung liebende ältere Generation
- Nostalgisch-Bürgerliche: Die systemkritische ehemalige Mitte
- Postmaterielle: Die weltoffenen Kritiker:innen von Gesellschaft und Zeitgeist

Zumeist zeigt die Interaktion zwischen den Personen, welche auf die Zuordnung der anderen reagieren und auch die Reaktionen der Teilnehmenden in Bezug auf eine anzunehmende Verortung der Vortragenden interessante Dynamiken auf. Untereinander beginnt man über die Eigenheiten des jeweils eigenen Milieus zu schmunzeln und hat bei anderen Aha-Erlebnisse, welche sich häufig in der Aussage: Ja, so jemanden kenne ich! äußern. Die anderen sieben Milieus erscheinen schwerer fassbar. Wenn es Erfahrungen gibt, basieren diese oft auf familiären Beziehungen. Gegenüber den Vortragenden wird meist ein bildungsbürgerlicher, postmaterieller Hintergrund angenommen und es gibt Tendenzen der Abgrenzung oder Solidarisierung mit den potentiell diesem Milieu zugeordneten Seminarreferent:innen. Diese Seminarerfahrungen geben mir Anlass zu mehreren Annahmen.

In der kirchlichen Seelsorge mit alten Menschen betreuen häufig ältere Menschen alte Menschen. Hierbei zeigt sich, dass es DIE alten Menschen nicht gibt, sondern dass es eine große Unterschiedlichkeit in den Lebensperspektiven von alten Menschen gibt. Seelsorger:innen sind oft in den drei oben genannten Milieus beheimatet, alte Menschen gibt es jedoch in allen Milieus.

Die bewusste Auseinandersetzung mit den Unterschieden zu anderen Milieus hilft das Verständnis für Konfliktanlässe, Bedürfnisse und konkreten, manchmal irritierenden, Reaktionen anderer Personen besser zu verstehen.

In dieser Weise kann die Sinus-Milieustudie hilfreich sein, um sensibel für die/den Anderen zu werden.

Die Seelsorge mit alten Menschen ist eine anspruchsvolle und zugleich erfüllende Aufgabe. Sie erfordert nicht nur fachliche Kompetenz, sondern auch eine hohe Sensibilität und eine respektvolle Haltung gegenüber den Begleiteten. Milieuspezifische Forschung bietet wertvolle Einblicke, die Seelsorger:innen helfen können, sich noch besser auf Personen mit anderen Prägungen einzulassen. Letztlich geht es darum anderen Menschen zu vermitteln, dass sie nicht allein sind und dass ihre Lebensgeschichte und ihre Gefühle wertgeschätzt werden.

Wenn dies gelingt, kann es vielleicht auch möglich sein den Hoffnungsaspekt unserer christlichen Botschaft wirksam werden zu lassen. Der verstorbene Bischof Klaus Hemmerle formulierte es einmal so: „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe."



© Anita Hoffmann

DER AUTOR:
Johannes Wiedecke,
Stv. Seelsorgeamtsleiter Erzdiözese Salzburg,
Opernsänger

QUELLEN:

Dietrich, Peter (2018): **Wandlungsorientiertes Kommunikationsmanagement: Zu einer Strategie der Wandlung statt Handlung.** Wiesbaden: Springer Fachmedien VS.

Schenk, Michael/ Wolf, Malthe (2006): **Die digitale Spaltung der Gesellschaft: Zur politikorientierten Nutzung des Internets und der traditionellen Medien in den sozialen Milieus.** In: Imhof, Kurt/ Blum, Roger/ Bonfadelli, Heinz/ Jarren, Ottfried (Hg.) Demokratie in der Mediengesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 239-260

URL:

Katholische Kirche Österreich (2024). Online unter: https://www.pastoral.at/milieusensibel (28.09.2024, 13:02 Uhr)

Sinus Markt- und Sozialforschung (2024): Sinus-Milieus® Österreich. online unter: https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-oesterreich. (28.09.2024, 14:02 Uhr)

Ich wüsste gerne, wer ich bin …

Tagung der ARGE Altenpastoral Österreich und Bozen-Brixen 19.–20. Juni 2024, Bildungshaus Batschuns

Aus welchem Milieu kommen wir Seelsorger:innen? Was bedeutet milieusensible Pastoral? Seelsorge mit Menschen im 21. Jh. an und mit Menschen 65+

Das Evangelium durch andere lernen – Die prophetische Botschaft als Ressource für die eigene Veränderung

Ehrenamtliche Heimseelsorger:innen aus Vorarlberg wurden zu diesem Seminar eingeladen. Zur Information, ich, Doris Rhomberg aus Dornbirn, bin mit 62 Jahren die Jüngste!!

Wir bekamen eine toll aufgearbeitete neue Studie aus dem Jahre 2022 – Milieu-Sensible-Pastoral – Ein Anstoß zur Veränderung pastoraler Zugänge und Prinzipien. Durch die Veränderungen unserer Gesellschaft gibt es inzwischen zehn Milieus!! Die Katholische Kirche hat diese Studie angekauft, um ein zusätzliches Werkzeug in der kirchlichen Pastoral in Händen zu haben.

Am ersten Tag sind wir gemeinsam alle Milieus anhand der Broschüre durchgegangen. Dieser Nachmittag bis zum Abendessen war mit sehr viel Informationen erfüllt, bei denen sich mir der Zugang zu meiner Tätigkeit als Heimseelsorgerin noch nicht offenbarte. Natürlich konnte ich manchmal eine Person aus meinem Heim in diesem oder jenem Bereich



© Adobe Stock


© Adobe Stock

erkennen, aber ich wusste nicht, wie ich dadurch meine Aufgabe anders gelebt hätte. Nach Rücksprache mit meinen Kolleginnen ist heraus gekommen, dass es ihnen auch so erging.

Wir haben den Abend bei Gesprächen und einem Gläschen auf der Terrasse beendet. Zu erfahren, welche verschiedenen Aufgaben von den Hauptamtlichen ausgeführt werden und wo sie tätig sind, waren sehr wertvoll und aufschlussreich.

Den nächsten Tag begannen wir mit einer gemeinsamen Messfeier mit Bischof Benno Elbs. Das Seminar ging jetzt in den praktischen Teil über. In kleinen Gruppen wurden alle 10 Millieus mit den Fragen

- Herausforderungen im Alter
- Chancen im Alter
- Seelsorge MIT – Pfarre
- Seelsorge MIT – Heim

erarbeitet. Das war wirklich sehr spannend und interessant. Sich in die nächsten Jahrzehnte mit Heimbewohnern dieser Milieus zu denken. Sich auf Herausforderungen und Chancen einzulassen, den Perspektivenwechsel zuzulassen, den Fächer gedanklich weit aufzuspannen, um konkrete Möglichkeiten zu erkennen. Zu erkennen, dass eine Herausforderung gleichsam eine Chance sein kann, und hier dann zu erkennen, das die Ressource der prophetischen Botschaft zur eigenen Veränderung beitragen kann – der Kreis sich schließt – das Evangelium von anderen lernen.

Wo geht die Reise hin in den nächsten Jahren, mit der Veränderung der Menschen in den Heimen.

Gelebte Sakramente werden in der Zukunft immer mehr von Laien, sprich auch von uns Heimseelsorger:innen, weiter gegeben werden. Dieses Umdenken in unseren Köpfen und Herzen ist ein lebendiger Prozess, der nicht von heute auf morgen statt findet.

Die vielschichtigen Informationen, der lebendige Austausch, das gemeinsame Erarbeiten haben diesen zweiten Tag sehr wertvoll gemacht.

Im Gespräch mit meinen Kolleg:innen wurde mir bestätigt, dass sie ihre Tätigkeit genau so sehen und ausführen. Zu beobachten, zu erkennen, manchmal auch zu hinterfragen und so den Menschen zu nehmen wir er ist. Sich selbst zurücknehmen, einfach da zu sein. Auch hier werden wir immer wieder auf uns selbst zurückgeworfen, durch das Eintauchen in unser Gegenüber – und schon wieder schließt sich der Kreis – durch den Anderen das Evangelium erkennen und annehmen, vielleicht neu erkennen, deuten, erleben.

Dass diese Milieustudie für die Hauptamtlichen für die Zukunft ein wichtiges Instrument ist, ist unbestritten. Dass wir Ehrenamtlichen einmal in diesen Bereich eintauchen konnten und im Austausch mit den Hauptamtlichen neue Gesichtspunkte erkennen durften, war sehr wertvoll.

Doris Rhomberg,
Heimseelsorgerin im PH Birkenwiese
in Dornbirn, Vorarlberg

KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIÖZESE SALZBURG
SEELSORGE

Seminare und Vorträge: „Erfüllt Leben im Alter“

Von 2021–2024 haben in einigen Regionen der Erzdiözese Salzburg eintägige Seminare und Einzelvorträge zum Thema „Erfüllt leben im Alter“ stattgefunden. Diese Veranstaltungen wurden vom KBW Salzburg und dem Referat Seniorenpastoral gemeinsam veranstaltet.

Brigitte Steinacher-Sigl war im Frühjahr 2023 Teilnehmerin und im Herbst 2023 selbst als Referentin in diesem Kurs tätig. Die Seminare (2 Halbtage) haben in Bischofshofen, Wörgl, der Stadt Salzburg und Zell am See in Kooperation mit dem KBW stattgefunden. Die Abendvorträge mit interaktiven Einheiten wurden bislang in Parsch, Elsbethen, Grödig, St. Andrä, St. Johann i. Tirol und Kufstein gehalten.

Auf Anfrage besteht die Möglichkeit diese Seminare bzw. Vorträge mit interaktiven Einheiten in den Pfarren bzw. Regionen der Erzdiözese anzubieten.

Matthias Hohla

Brigitte Steinacher-Sigl: Ich besuche regelmäßig ältere Menschen, die in einem Altenheim wohnen. So fühlte ich mich von der Einladung zum Seminar „Erfüllt Leben im Alter“ sofort angesprochen, erhoffte ich mir doch einen intensiven Erfahrungsaustausch mit Kollegen und Impulse für meine Besuche im Heim.

Um es gleich vorwegzunehmen, meine Erwartungen wurden mehr als erfüllt. An zwei Halbtagen, Freitagnachmittag und Abend und Samstagvormittag hatten Mag. Christine Sablatnig und Mag. Matthias Hohla ein interessantes und abwechslungsreiches „Mit mach“ Programm vorbereitet.

Eingeladen waren Menschen, die mit älteren Personen arbeiten, sie besuchen oder betreuen, sowie Angehörige, aber auch Interessierte, die eine ehrenamtliche Tätigkeit mit Senioren planen.

Bei einer gemütlichen Kaffeejause machten wir uns bekannt und waren bald in interessante Gespräche über unsere Arbeit und unsere eigenes „Älterwerden“ vertieft.

Die Inhalte des Seminars waren

A) Mein Bild vom Alter
B) Rollen, Orte der Begegnung, Aufgaben im Alter
C) Themen des Alters: Dankbarkeit, Gemeinschaft, Würde, Werte, Loslassen, Gelassenheit
D) Altern, was heißt das
E) Die fünf Identitäten des Menschen (Hilarion Petzold)
   - Arbeit und Leistung
   - Soziale Netzwerke
   - Leib und Gesundheit
   - Materielle Sicherheit
   - Werte und Normen

>



B) Rollen im Alter
Orte der Begegnung
Themen im Alter



B) Orte der Begegnung

B) Themen im Alter



F) Aktivitäten und existentielle Erfahrungen (Monika Krohwinkel)
- Kommunizieren
- Sich bewegen
- Vitale Funktionen des Lebens aufrechterhalten
- Sich pflegen
- Essen und Trinken
- Ausscheiden
- Sich kleiden
- Ruhen und Schlafen
- Sich beschäftigen
- Sich als Mann / Frau fühlen
- Für eine sichere Umgebung sorgen
- soziale Bereiche des Lebens sichern

Mit existentiellen Erfahrungen des Lebens umgehen dazu gehören:

Die Existenz gefährdenden Erfahrungen:
- Verlust von Unabhängigkeit
- Sorge
- Angst
- Misstrauen
- Trennung
- Isolation
- Ungewissheit
- Hoffnungslosigkeit
- Schmerzen
- Sterben

Die Existenz fördernden Erfahrungen:
- Wiedergewinnung von Unabhängigkeit
- Vertrauen
- Zuversicht / Freude
- Integration
- Sicherheit
- Hoffnung
- Wohlbefinden

G) Bewegung und die Kunst des Zuhörens: Bei einem Spaziergang von Elsbethen nach Aigen und zurück fand ein Austausch in Zweier-Gruppen nach der Methode des „aktiven und empathischen Zuhörens“ nach vier vorgegebenen Themen statt. Wichtig dabei war zunächst, selbst nicht zu sprechen und nach einer vorher vereinbarten Zeit die Aussagen des Gesprächspartners mit eigenen Worten, so wie man sie verstanden hatte, zu spiegeln und ihm so mehr Klarheit



D) Was bedeutet „Altern“



E) Die fünf „Identitäten des Menschen“ nach Petzold
F) Die Aktivitäten und existenziellen Erfahrungen im Alter (Monika Krowinkel)



J) Demenz mit einer Übung wie dementiell veränderte Menschen sich fühlen.

K) Gottesdienste mit Symbolen gestalten, mein Gottesbild



über sein Thema zu geben. Beim empathischen Zuhören wurde die Aufmerksamkeit auch noch auf die Gefühle und Bedürfnisse des Sprechenden gelegt. Anhand von Mimik und Gestik des Gegenübers versuchte der/die Zuhörer:in die Gefühle und das Anliegen hinter den Worten zu erfassen. Nach einigen Minuten wurde gewechselt. So wurde der/die Zuhörer:in zum/r Erzähler:in.

H) Erleben wie wohltuend Gemeinschaft ist, beim Frühstück am Samstagmorgen.

I) Gedächtnistraining und geistige Fitness mit praktischen Übungen

J) Demenz: Phasen der Demenz, was fühlt ein Mensch mit dementiellen Veränderungen. Um das ein wenig zu verstehen, haben wir die Übung „Spiegelzeichnen“ ausprobiert. Keinem von uns gelang es, die Figur über den Blick in den Spiegel richtig zu zeichnen. Ziel der Übung ist es, durch eine Irritation der Augen-Hand Koordination, die durch das Zeichnen über den Blick in den Spiegel entsteht, eine Ahnung davon zu bekommen, welche herausfordernden, überfordernden und frustrierenden Erfahrungen ein Mensch mit Demenz täglich macht.

K) Mein Gottesbild, Gottesdienste mit Symbolen nach dem Buch „Symbolgottesdienste in Pflegeheimen und anderswo“; Hg.: Diözese Graz-Seckau, 2023, das Buch ist im Referat Seniorenpastoral der Erzdiözese Salzburg zu beziehen.

- Mantel: Schutz und Geborgenheit
- Walnuss: ich habe manch harte Nuss im Leben geknackt
- Hut: Der Herr behütet mich
- Wurzel – Ich bin tief in meinem Glauben verwurzelt; Dieses Ereignis hat mich entwurzelt.
- Schirm: beschützt sein

Am Samstagmittag endete das Seminar. Die Erinnerung an gute Gespräche, eine wohltuende Gemeinschaft, neue Ideen für meine Arbeit und Mut für mein eigenes Altern begleiteten mich.

Brigitte Steinacher-Sigl,
Ergänzungen:
Matthias Hohla



EINLADUNG
an alle Ehrenamtlichen in der Seniorenpastoral
(Besuchsdienste in Seniorenwohnhäusern, Pfarren und Sozialkreisen)

3. DEZEMBER 2024, um 14.30 Uhr

Kapitelsaal, Kapitelplatz 6, 1. Stock

zu einem Treffen mit Kaffee, Getränken und Kuchen.
Anschließend laden wir zu einer Fahrt mit der Festungsbahn und einer führung durch die Burghöfe, den Basteien und der Georgskirche der Festung Hohensalzburg ein.

Danke fürs Engagement
Wir freuen uns auf Ihr/Dein Kommen

und bitten um Anmeldung bis spätestens 22. November 2024 bei
Maria Herbst: +43 (0)6628047 2074, maria.herbst@eds.at

Dein Tun wirkt



DANKE

Mag. Matthias Hohla
Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg
Referat Seniorenpastoral

Mag.ª Liliane Walch
Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg
Koordinatorin für Ehrenamtliche in der Seniorenpastoral im Stadtgebiet von Salzburg

AUS DER DIÖZESE EISENSTADT

Gelingende Beziehung mit pflegebedürftigen älteren Menschen – Eine Grundlage der Gewaltprävention

Zwei Abende mit einer guten Mischung aus Vortrag und Austausch gestaltete Maresa Bosch (Lehrerin für Pflegeberufe, Supervisorin, Mediatorin etc.) zu diesem Thema in Oberpullendorf und Jennersdorf.



Dieses kostenlose Angebot der Seniorenpastoral interessierte Angehörige, Pflegepersonen und (noch nicht) Betroffene gleichermaßen. Informationen aus den Bereichen Pflege, Umgang mit Konflikten, Demenz und Selbstfürsorge erweiterten den Blick der Zuhörer:innen und regten zum Nachfragen sowie Besprechen eigener Erfahrungen an.

AUS DER ERZDIÖZESE WIEN

Am 4. Oktober feierte die Seniorenpastoral der Erzdiözese Wien ihr 50jähriges Bestehen.



© Ludwig Schedl/APA-Fotoservice

Die Feierlichkeiten begannen mit einer ökumenischen Vesper im Stephansdom. Anschließend luden wir unsere Gäste in die Festräume im Erzbischöflichen Palais ein.

Besondere Highlights waren ein Vortrag von Professor Paul Zulehner und die „Musical Moments“, die von unserem studentischen Mitarbeiter Julian mit seinen Kolleginnen dargeboten wurden.

Neues aus der ARGE



ARGE-Treffen in Batschuns im Juni 2024

Wir freuen uns, dass wir mit Silvia in Vorarlberg und Saskia in der Steiermark zwei neue Kolleg:innen in unserer Runde begrüßen können. Herzlich willkommen!

Silvia Boch tritt in die Fußstapfen von Gerhard Häfele, der nun in Altersteilzeit arbeitet. Saskia Löser besetzt die Stelle, die nach dem Wechsel von Florian Krizaj im Bildungswerk vakant wurde. Unseren beiden Kollegen alles Gute im neuen Lebensabschnitt.

Im Oktober trafen sich die Mitglieder der ARGE zur jährlichen Herbsttagung in Salzburg. Hier widmeten wir uns vor allem dem Thema der Gewaltschutzprävention in Seniorenhäusern und Pfarren. Sie werden dazu sicher noch einiges von uns hören.

Judith Höhndorf und Beatrix Auer besuchten den Referatsbischof für pastorale Fragen in der Bischofskonferenz, Dr. Josef Marketz und konnten mit ihm über die wichtigsten Aufgaben und Anliegen unserer Arbeitsgemeinschaft Altenpastoral sprechen.



Silvia Boch



Saskia Löser

© Gerd Neuhold

STUDIENTAG 2025

Wie reden wir denn?

Achtsame Kommunikation in der Altenpastoral

20. Mai 2025, Bildungshaus Greisinghof, Tragwein (Oberösterreich)

Im beruflichen und ehrenamtlichen Alltag wird der gewaltfreien oder, positiv formuliert, achtsamen Kommunikation mehr und mehr Bedeutung zugeschrieben. Insbesondere im Umgang mit verletzlichen Menschen, die sich nicht so einfach Gehör verschaffen können, ist es wichtig, für subtile oder strukturelle Spielarten von Gewalt sensibel zu sein: Auch Worte und Gesten können demütigen, verunsichern oder verletzen.



© Harald Hofer

Referentin:
Barbara Plank, Supervisorin i.A.

Arbeitsschwerpunkte:
wertschätzende Rhetorik,
Stärkung sozialer und
emotionaler Kompetenz,
Gewaltfreie Kommunikation
nach Marshall B. Rosenberg

Wie reden wir denn?
Achtsame Kommunikation
in der Altenpastoral
20. Mai 2025, Greisinghof

20. MAI 2025

Programm:

8.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Diözesanbischof Manfred Scheuer Gemeinsames Frühstück
9.30–17.00 Uhr	Studientag mit Barbara Plank

Ort: Bildungshaus Greisinghof,
Mistlberg 20, 4284 Tragwein
Tel. 07263/86011, bildungshaus@greisinghof.at

Die Teilnahme am Studientag ist kostenlos.

Die Verpflegung und ggf. Übernachtung (Anreise am Vortag) ist bitte selbst zu bezahlen, eine Übernachtung selbst direkt im Bildungshaus zu buchen.

ANMELDUNG

unter https://forms.office.com/e/PbRyZqatTN
Wenn das nicht möglich ist, unter
altenpastoral@dioezese-linz.at, Tel. 0732/7610-3535
(Diözese Linz, Fachstelle Altenpastoral)



© Pixabay/TungArt7

Was nehme ich wahr – welche Schlüsse ziehe ich daraus?

Eine Übung für unser Einfühlungsvermögen.

Ein zentraler Punkt in der Arbeit mit Sinus-Milieus ist jener der Selbstreflexion: Wie wir unser Gegenüber einschätzen ist wesentlich geprägt von unserer eigenen Herkunft und der damit verbundenen Vorstellung davon, was „normal" sei, was „man tut" und was nicht. Professionelles Arbeiten mit Menschen verlangt, sich dessen bewusst zu sein, die in uns auftauchenden Affekte wahrzunehmen und im Wissen um unsere eigene Sozialisation einzuordnen.

Auch ohne eine detaillierte Kenntnis der Milieus (die dieses Heft nicht leisten kann) kann der folgende Fragebogen helfen, einen Menschen möglichst unbefangen wahrzunehmen. Vielleicht denken Sie einmal an jemanden, mit dem sich die Zusammenarbeit anstrengend gestaltet?!

Vorgedruckte Arbeitsblätter finden Sie unter pastoral.at/pages/milieu/materialien

1. Versuchen Sie zu beschreiben, was Sie an Erscheinungsbild, Verhalten, Wertewelten dieser Person sympathisch finden, was für Sie anziehend ist an seinem/ihren…

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung

2. Versuchen Sie zu beschreiben, was Sie an Erscheinungsbild, Verhalten, Wertewelten dieser Person stört, was eventuell Angst macht, unverständlich ist oder Sie verurteilen.

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung

Wie wir unser Gegenüber einschätzen ist wesentlich geprägt von unserer eigenen Herkunft und der damit verbundenen Vorstellung davon, was „normal" sei, was „man tut" und was nicht.

3. Wenn ich an diese Person denke, gibt es vielleicht auch etwas, das ich für mich lernen könnte:

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung

4. Wenn ich an diese Person denke, könnte die Kirche/Pfarre lernen:

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung

5. Wenn Sie an diese Person denken, worin finden Sie gemeinsame Fragen und Themen mit der Kirche/ Ihrer Pfarre(Gemeinde)? Etwas, über das ins Gespräch zu kommen spannend wäre?

Verhalten, Umgang	Äußeren Erscheinungsbild
Ansichten, Werten, Art zu reden	Art der Lebensbewältigung

QUELLE:
Milieu-sensible Pastoral der Katholischen Kirche Österreichs, pastoral.at/milieusensibel
Wir danken für die Abdruckgenehmigung!

Martin Frank: Oma, ich fahr schon mal den Rollstuhl vor! Als ich vom Enkel zum Pfleger wurde. Hamburg 2023



Seine Oma ist die wichtigste Bezugsperson für Martin. Sie ist hoch in den Achtzigern und lebt mit ihrer Schwester, die etwa gleich alt ist, auf ihrem Bauernhof im Bayerischen Wald. Weiters leben auf dem Hof noch Martins Vater, sein jüngerer Bruder und zeitweise andere Familienangehörige.

Als Martin gerade 19 Jahre geworden ist und mitten in einer Ausbildung zum Standesbeamten, sowie in einer Phase, in der er sein schauspielerisches und kabarettistisches Talent entdeckt, erleidet Oma einen Schlaganfall und ist auf Pflege und Betreuung angewiesen. Ihre Schwester, Martins Großtante, wird dazu immer dementer. Beide Schwestern in ein Heim zu übersiedeln kommt aus menschlichen Erwägungen nicht in Frage, auf Grund der familieninternen Situation wird – erwartungsgemäß – Martin zur Bezugsperson für beide. Die Oma pflegt er – ein ambulanter Pflegedienst ist eingeschaltet – bis zu ihrem Tod, vier Jahre nach dem Schlaganfall, ist aber auch danach für die Großtante da, die ein Jahr später verstirbt.

Diese vier Jahre als erste Bezugs- und Pflegeperson schildert der Autor hier mit viel Einfühlungsvermögen in Situationen, die sich überraschend schnell ändern können, in Menschen, die alters- und krankheitsbedingt sowohl kindlich-naiv wie auch herausfordernd sein können und immer wieder für Überraschungen sorgen, und streift dabei auch seine eigenen Bedürfnisse und Grenzen.

Ein für Familienangehörige sehr ernstes und vielschichtiges Thema wird hier mit Tiefgang, aber auch mit Humor und Leichtigkeit erörtert. Learning by doing ist ständig gefragt, weil viele Situationen einfach nicht vorherzusehen sind. Bemerkenswert ist die Fähigkeit eines jungen Menschen sich einer Situation zu stellen, die er sich sicher nicht gewünscht hat, die er aber als seinen selbstverständlichen Beitrag zum Generationen- Familienzusammenhalt betrachtet.

J. Hiebaum, J. Radinger, S. Seitz, D. Traxl, M. Traxl: Weil das Leben fragt. 52 Impulskarten zur Sinnfindung. Inspiriert von Viktor E. Frankl. Innsbruck (Tyrolia) 2024



Viktor Frankl war der Überzeugung, dass jeder Mensch nach einem Sinn im Leben strebt. Wer ihn nicht findet, wird krank. Seine Existenzanalyse hat das Ziel, dem Menschen (wieder) mit innerer Zustimmung zum eigenen Handeln und Dasein leben zu können und zu einem eigenverantwortlichen Umgang mit dem eigenen Leben zu kommen. Was so formuliert vielleicht etwas umständlich klingt, haben die fünf Autor:innen (ausgebildete Logotherapeut:innen) in eine geradezu spielerische Form gebracht. Insgesamt 52 Karten im Postkartenformat enthalten auf der Vorderseite einen zum Nachdenken anregenden, manchmal auch leicht provozierenden Satz, der ein Thema vorgibt, auf der Rückseite einen Gedanken zu diesem Thema und – davon abgesetzt – Impulse, diesen Gedanken in den Alltag hineinzunehmen. Hier handelt es sich um Themen, die sich jedem Menschen stellen. Frankl hat vielleicht erstmals systematisch nach Antworten gesucht und daraus seine Logotherapie entwickelt. Die Gedanken und Handlungsimpulse der Karten wurden von den Autor:innen im Sinne Frankls formuliert.

Beispiel: (Vorderseite): Meine Wege zum Ziel – (Rückseite): Ziele zu verfolgen bereichert unser Leben. Es kann aber passieren, dass wir eine zu genaue Vorstellung davon haben, wie etwas ausgehen muss. Das schränkt unser Handeln und unsere Ergebnisoffenheit ein. Impuls: Wie verfolgst du deine Ziele? Gelingt es dir, für das Ergebnis offen zu bleiben und auch neue Wege einzuschlagen? Bedenke, dass Rückschläge auch Möglichkeiten beinhalten. Die Karten können angewendet werden als persönlicher Begleiter – mit 52 Karten kann, muss aber nicht, jede Woche ein anderes Thema bedacht werden, sowie als Gesprächsanreiz für eine Gruppe zu einem bestimmten Thema. Gruppenleiter:innen z. B. LIMA-Verantwortliche können sie in ihre Stundenmodelle mit einbeziehen – vielleicht sogar in der Art eines Kartenspieles und Untergruppen damit beschäftigen. Spannend ist sicher auch, die Impulse allen mitzugeben und nach einiger Zeit wieder in der Gruppe darauf zurückzukommen.

In allem: eine nicht nur, aber besonders für die Bildungsarbeit mit Senioren innovative Idee, die weitgehend unabhängig von psychischen und physischen Befindlichkeiten und daher breit eingesetzt werden kann.

Michaela Seul: Älterwerden ist kein Grund zum Jaulen. Hundeweisheit für mehr Gelassenheit.
Ostfildern (Patmos) 2024



Älterwerden ist nichts für Feiglinge – so ein gängiger Spruch. Mut zum Älterwerden macht oft ein unkonventioneller Blick auf eine Lebensphase, die man einerseits erreichen möchte, der man andererseits aber gerne aus dem Wege geht. Unkonventionelle Blicke auf das Älterwerden eröffnet die Autorin hier aus der Perspektive ihres Hundes, dem es gelingt, dem ganz Gewöhnlichen und Alltäglichen eine neue Seite abzugewinnen. Zahlreiche der „Hundeweisheiten" vermitteln Lebensfreude, Gelassenheit oder Zuversicht – zumindest aber sorgen sie dafür gängige oder eingefahrene Meinungen und Einstellungen zu überdenken, wobei neuere Erkenntnisse der Gerontologie und Verhaltensforschung eingeflossen sind.

Für Hundebesitzer und andere, die das Gefühl haben, mit dem Älterwerden „auf den Hund" gekommen zu sein, eine anregende Lektüre. Passagenweise (zumindest die im Text fettgedruckten Absätze) auch gut geeignet als Einstiegslektüre oder Ausgangsthese zu einem Gespräch in Gruppen (Seniorenklub, LIMA-Training, Generationentreff, Literaturkaffee). Vom kompakten und daher mühsam zu lesenden Schriftbild darf man sich allerdings nicht davon abhalten lassen.


©/Pixabay/PhamTrungKien

Pia Biehl: Advents- und Weihnachtsgottesdienste für Senioren. Mit Vorschlägen für demenzkranke Menschen. Stuttgart (Verlag Kath. Bibelwerk) 2020



Das Buch richtet sich mit seinen praxiserprobten Modellen, Predigtanregungen und anderen Ideen zur Gestaltung der Wochen zwischen dem ersten Advent und Maria Lichtmess in erster Linie an Mitarbeiter:innen der Seniorenpastoral sowie an Betreuungs- und Pflegekräfte in Senioreneinrichtungen. Es geht davon aus, dass gerade die Advents- und Weihnachtszeit eine Zeit ist, in der Erinnerungen aufleben und daher auch bei Menschen mit Beeinträchtigungen ein Stück Lebensfreude geweckt wird.

In diesem Sinne sind hier etwa 10 recht abwechslungsreich gestaltete Modelle zusammengestellt, bei denen die Grenzen zwischen thematisch gestaltetem Nachmittag und Gottesdienst (Andacht) nicht immer so strikt gezogen sind, dazu einige Ansprachen und weitere Gestaltungsideen, die sich ohne großem Aufwand verwirklichen lassen. Bei einigen Vorschlägen ist es wegen ihrer Länge und auch inhaltlichen Dichte durchaus möglich und sinnvoll, sie auf mehrere Einheiten aufzuteilen.

Viel Wert legt die Autorin auf eine möglichst große Einbeziehung der Teilnehmer:innen und auch auf die Mitwirkung von Besuchern von außerhalb der Einrichtungen. Eine ausführliche Einleitung vermittelt einen Einblick in die Praxiserfahrungen der Autorin ganz allgemein sowie gerade in die Tage der Advents- und Weihnachtszeit, mit ebenso ausführlichen Erläuterungen zu Demenz möchte sie gerade den weniger erfahrenen Mitarbeiter:innen Hilfen für ihren Dienst anbieten. Im Ganzen eine recht ansprechende und ausgewogene Handreichung, die auch bei Krankenbesuchen oder Hausgottesdiensten gut herangezogen werden kann.

Hanns Sauter

Ich bin der «Ich-bin-da»

Ex 3,14



ein Leben lang.
WACHSEN
ARGE ALTENPASTORAL